

Roland Döhrn, Günter Schäfer
und Ullrich Taureg

Kräftiger Aufschwung

Konjunkturbericht 2007 für
Nordrhein-Westfalen

Heft 31



RWI : Materialien

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

Vorstand:

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D. (Präsident),

Prof. Dr. Thomas K. Bauer

Prof. Dr. Wim Kösters

Verwaltungsrat:

Dr. Eberhard Heinke (Vorsitzender);

Dr. Dietmar Kuhnt, Dr. Henning Osthues-Albrecht, Reinhold Schulte
(stellv. Vorsitzende);

Prof. Dr.-Ing. Dieter Ameling, Manfred Breuer, Christoph Dänzer-Vanotti,

Dr. Hans Georg Fabritius, Prof. Dr. Harald B. Giesel, Dr. Thomas Köster, Heinz
Krommen, Tillmann Neinhaus, Dr. Torsten Schmidt, Dr. Gerd Willamowski

Forschungsbeirat:

Prof. David Card, Ph.D., Prof. Dr. Clemens Fuest, Prof. Dr. Walter Krämer,

Prof. Dr. Michael Lechner, Prof. Dr. Till Requate, Prof. Nina Smith, Ph.D.,

Prof. Dr. Harald Uhlig, Prof. Dr. Josef Zweimüller

Ehrenmitglieder des RWI Essen

Heinrich Frommknecht, Prof. Dr. Paul Klemmer †

RWI : Materialien Heft 31

Herausgeber: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Hohenzollernstraße 1/3, 45128 Essen, Tel. 0201/81 49-0

Alle Rechte vorbehalten. Essen 2007

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D.

Redaktionelle Bearbeitung: Joachim Schmidt

ISSN 1612-3573

ISBN 978-3-936454-86-4

RWI : Materialien

Heft 31

Roland Döhrn, Günter Schäfer und Ullrich Taureg

Kräftiger Aufschwung

Konjunkturbericht 2007 für Nordrhein-Westfalen



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Bericht erscheint gleichlautend in: Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2007), *Wirtschaft in NRW 2007. Konjunktur, Prognosen, Perspektiven*. Düsseldorf.

Die Autoren danken Karl-Heinz Herlitschke, Frank Jacob, Wim Kösters, Renate Racz, Joachim Schmidt und Hans-Karl Starke für ihre Unterstützung bei der Arbeit.

ISSN 1612-3573

ISBN 978-3-936454-86-4

Inhalt

1.	Weltwirtschaftliches Umfeld immer noch günstig	5
2.	Kräftiger Aufschwung in Deutschland	6
3.	... erhält 2007 einen Dämpfer	7
4.	NRW-Wirtschaft im Aufwind.	8
5.	Produktionsanstieg in NRW wird 2007 gebremst	12
6.	Industrieproduktion steigt 2007 leicht verlangsamt.	13
7.	Wende in der Bauwirtschaft	16
8.	Dienstleistungssektor wächst langsamer als Industrie	18
9.	Steigende Nachfrage nach Arbeitskräften	19

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild 1:	Indikatoren zur Konjunktur in Nordrhein-Westfalen	10
Schaubild 2:	Reales Bruttoinlandsprodukt Nordrhein-Westfalens nach bisheriger und revidierter Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.	10
Schaubild 3:	Reales Bruttoinlandsprodukt in Nordrhein-Westfalen und Deutschland	13
Schaubild 4:	Auftragseingang und Produktion im Bauhauptgewerbe in Nordrhein-Westfalen	17
Schaubild 4:	Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen	20
Schaubild 5:	Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und dem früheren Bundesgebiet	21

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle:	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in ausgewählten Bereichen	12
----------	--	----

Verzeichnis der Kästen

Kasten:	Zur Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	10
---------	---	----

Kräftiger Aufschwung – Konjunkturbericht 2007 für Nordrhein-Westfalen

Nordrhein-Westfalen befand sich 2006 in einem kräftigen Aufschwung. Wir erwarten einen Anstieg des BIP um 2,1%. Zwar dürfte der Zuwachs schwächer gewesen sein als im übrigen Bundesgebiet, dies aber wohl vor allem aufgrund von Sonderfaktoren. Seit dem Frühjahr weisen die Konjunkturindikatoren ähnlich deutlich nach oben wie im übrigen Deutschland. Triebfedern waren die Investitionen und die Ausfuhren. Dies begünstigte insbesondere die Produktion von Vorleistungsgütern und von Maschinen. Insgesamt dürfte sich die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Nordrhein-Westfalen um etwa 4,2% erhöht haben. Die Bauproduktion nahm nach einem lang anhaltenden Rückgang erstmals wieder deutlich um 3,1% zu. Im Dienstleistungssektor ist die Produktion wohl um rund 1,5% ausgeweitet worden. Für 2007 ist wegen einer restriktiven Finanzpolitik und einer langsameren Gangart der Weltkonjunktur mit einer schwächeren Expansion zu rechnen. Allerdings dürfte sich der Aufschwung in der Grundtendenz fortsetzen, insbesondere weil die Investitionen wohl erneut lebhaft ausgeweitet werden. Wegen der Mehrwertsteueranhebung sind allerdings die Aussichten für die Anbieter von Konsumgütern und von Dienstleistungen für private Haushalte weniger günstig. Wir erwarten für 2007 einen Anstieg des BIP um 1,6%. Die Arbeitslosenquote dürfte von 10,7% auf 9,8% zurückgehen.

1. Weltwirtschaftliches Umfeld immer noch günstig

Die Weltwirtschaft hat im Verlauf von 2006 etwas an Schwung verloren. Allerdings wächst sie im längerfristigen Vergleich immer noch kräftig. Dabei gibt es markante Unterschiede zwischen den Regionen. Spürbar abgekühlt hat sich die Konjunktur vor allem in den USA: Hier ging – nicht unerwartet – der Boom am Immobilienmarkt zu Ende. Die für diesen Fall vielfach befürchtete Rezession ist jedoch bislang nicht zu erkennen. Die Beschäftigung blieb aufwärts gerichtet, und die in den letzten Monaten fallenden Energiepreise ließen die Realeinkommen der privaten Haushalte sogar beschleunigt zunehmen. Hinzu kommt, dass die Aktienkurse wieder steigen, was die Vermögens-einbußen bei Immobilien kompensiert. Dies alles trug dazu bei, dass der Rückgang der Bauinvestitionen nur gedämpft auf das reale BIP durchschlug.

Nahezu unverändert deutlich wuchs die Wirtschaft in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Hier schlägt insbesondere durch, dass die gesamtwirtschaftliche Produktion in China, die seit Jahren ein Motor der internationalen Konjunktur ist, weiterhin mit Raten über 10% zulegt. Auch in Japan setzte

sich der Aufschwung fort. Im Euro-Raum, dem wichtigsten Handelspartner Nordrhein-Westfalens, beschleunigte sich die Expansion im Jahresverlauf. Hier hat insbesondere die Inlandsnachfrage, allem voran die Investitionen, an Kraft gewonnen.

Im Prognosezeitraum dürfte die Weltwirtschaft spürbarer als bisher an Fahrt verlieren, ohne freilich in einen Abschwung zu geraten. In den meisten Industrieländern ist die Geldpolitik inzwischen nicht mehr expansiv ausgerichtet, was die Produktion kurzfristig dämpft. In den USA ist zudem ein weiterer Rückgang der Bauinvestitionen zu erwarten, und vorlaufende Indikatoren deuten auch auf eine schwächere Zunahme des privaten Konsums hin. Im Euro-Raum geht die Finanzpolitik in Deutschland, Italien und einigen anderen Ländern auf einen merklich restriktiveren Kurs, was die Nachfrage dort wohl dämpfen wird. Allerdings zeichnet sich in fast allen Regionen ab, dass sich der Aufschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen fortsetzt, wenn auch mit etwas geringerem Tempo als bisher. Dies gilt wohl selbst für die USA. Die Konsumnachfrage wird in vielen Ländern dadurch gestützt, dass sich die Lage am Arbeitsmarkt gebessert hat, was sich in einem kräftigeren Anstieg der verfügbaren Einkommen niederschlägt.

In den Schwellenländern hingegen bahnt sich eine etwas stärkere Verlangsamung der bisher ausgesprochen dynamischen gesamtwirtschaftlichen Expansion an. In China hat die Regierung Maßnahmen beschlossen, mit denen sie die sich überhitzende Nachfrage dämpfen will. Da sich die Lage an den Rohstoffmärkten mittlerweile beruhigt hat und die Preise nicht mehr steigen, dürften die Exporterlöse vieler Länder nicht weiter zunehmen. Ihr Anstieg hatte zuletzt in einer Reihe von Ländern die Nachfrage spürbar stimuliert.

2. Kräftiger Aufschwung in Deutschland ...

In Deutschland hat sich im Verlauf von 2006 ein kräftiger Aufschwung herausgebildet. Treibende Kräfte waren die Ausrüstungsinvestitionen und der Außenhandel. Verstärkt wurde der Aufschwung dadurch, dass bei den Bauinvestitionen nach einem zehn Jahre währenden Abschwung erstmals wieder spürbare Zuwächse zu verzeichnen sind, und zwar in nahezu allen Bausparten. Nachzügler ist immer noch der private Konsum, aber auch er zeigt eine leicht aufwärtsgerichtete Tendenz. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass sich die Lage am Arbeitsmarkt spürbar verbesserte und sich zugleich der Preisauftrieb beruhigte, vor allem weil der Rohölpreis seit August 2006 tendenziell zurückgeht. Alles in allem wurde die Expansion überwiegend von der Inlandsnachfrage getragen. Wir rechnen für den Jahresdurchschnitt von 2006 mit einem Zuwachs des BIP von 2,5%.

3. ... erhält 2007 einen Dämpfer

Im neuen Jahr geht die Finanzpolitik in Deutschland auf einen merklich restriktiven Kurs. Die Mehrwert- und die Versicherungsteuer sowie der Spitzenatz der Einkommensteuer werden zum 1. Januar erhöht. Hinzu kommt der Abbau von Steuervergünstigungen, so bei der Kilometerpauschale für Arbeitnehmer und beim Sparerfreibetrag. Zwar wird der Beitragsatz der Arbeitslosenversicherung gesenkt, jedoch steigen die Beiträge zur Renten- und zur Krankenversicherung. Per saldo bedeuten die fiskalischen Maßnahmen einen Einkommensentzug von gut 20 Mrd. . Dies dämpft die gesamtwirtschaftliche Expansion im Jahr 2007 spürbar. Hinzu kommt, dass die Mehrwertsteuererhöhung die privaten Haushalte veranlassen dürfte, Käufe von langlebigen Gebrauchsgütern aber auch Baumaßnahmen in das Jahr 2006 vorzuziehen. Diese Nachfrage wird 2007 voraussichtlich fehlen.

Die negativen Auswirkungen auf die Konjunktur werden aber unserer Einschätzung nach dadurch begrenzt, dass mit einem Anhalten des kräftigen Investitionsaufschwungs zu rechnen ist. Die Anfang 2006 verbesserten Abschreibungsbedingungen gelten nämlich nur noch bis Ende 2007. Dies dürfte viele Unternehmen dazu veranlassen, Investitionen möglichst im Verlauf dieses Jahres vorzunehmen, zumal die Regierung angekündigt hat, Anfang 2008 die Unternehmensteuern zu senken, wodurch sich die Rentabilität der Investitionen verbessern würde. Auch die Ausfuhr dürfte weiterhin zum Wachstum beitragen.

Durch die Finanzpolitik belastet wird insbesondere der private Verbrauch. Er wird aber dadurch gestützt, dass inzwischen auch eine deutliche Belebung des Arbeitsmarktes zu beobachten ist. Seit Anfang 2006 nimmt die Erwerbstätigkeit wieder zu, insbesondere steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die während der konjunkturellen Schwächephase seit Mitte 2000 besonders deutlich gesunken war. Damit erhöht sich die Zahl der Einkommensbezieher, und zugleich nimmt das verfügbare Einkommen stärker zu als in den vergangenen Jahren. Diese Tendenzen dürften sich fortsetzen, wenn auch der Beschäftigungsanstieg wohl weniger deutlich sein wird als bisher. Dies alles spricht dafür, dass sich der Aufschwung im Jahr 2007 fortsetzen wird. Jedoch sind die positiven Faktoren nicht stark genug, um die Schwächung der Konjunktur durch die Finanzpolitik und die nachlassende Dynamik der Weltkonjunktur auszugleichen. Der Zuwachs des BIP wird 2007 unserer Einschätzung nach auf 1,9% zurückgehen.

Dabei erwarten wir einen Rückgang der Arbeitslosenquote von 10,3% auf 9,5%. Die Preise dürften insbesondere zu Jahresbeginn aufgrund der Erhöhung der Mehrwert- und der Versicherungsteuer beschleunigt steigen. Wir schätzen den Inflationsimpuls auf etwa 1%-Punkt. Für den Verlauf des Jahres

erwarten wir allerdings eine abnehmende Inflationsrate. Für den Jahresdurchschnitt gehen wir von einer Teuerung von 2,2% aus.

Freilich ist unsere Prognose mit Risiken behaftet. Insbesondere die Konjunkturdaten für die USA senden derzeit widersprüchliche Signale aus. Manche lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, dass es dort zu einer stärkeren Abkühlung der Konjunktur, wenn nicht gar zu einem Abschwung kommt. Das hätte beträchtliche Folgen für die Weltwirtschaft und die deutsche Konjunktur. Sie könnten wegen des großen Außenhandelsdefizits der USA diesmal gravierender sein als in früheren Jahren. Würde eine schwächere Konjunktur die Wachstumserwartungen dämpfen, so könnte die Finanzierung des Defizits schwerer fallen, was eine deutliche Abwertung des Dollar auslösen dürfte. Es gibt aber auch binnenwirtschaftliche Risiken. So werden aufgrund der Auslauftermine vieler Tarifverträge zahlreiche Lohnverhandlungen im kommenden Jahr zu einem Zeitpunkt geführt, an dem voraussichtlich die Inflationswirkungen der Mehrwertsteuererhöhung besonders deutlich spürbar sind. Dies könnte zu höheren Lohnabschlüssen führen, die höhere Inflationsrisiken für den Euro-Raum signalisieren. Dem müsste die EZB mit weiteren Zinsanhebungen begegnen. Dies alles würde die Konjunktur stärker dämpfen als hier prognostiziert.

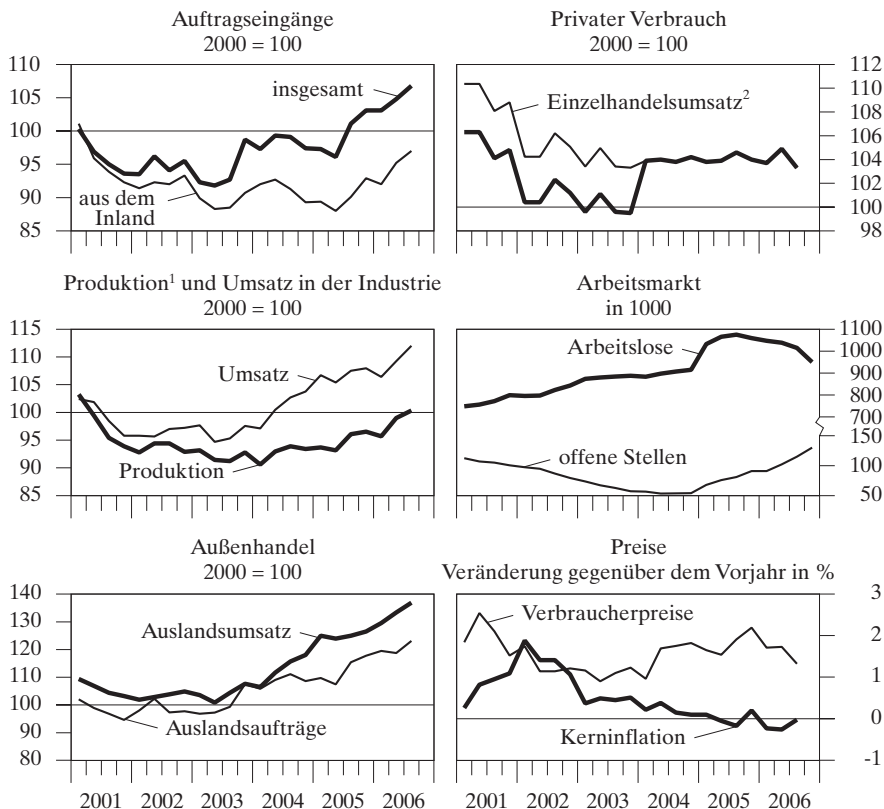
4. NRW-Wirtschaft im Aufwind

In Nordrhein-Westfalen weisen inzwischen fast alle Konjunkturindikatoren nach oben (Schaubild 1). Allerdings deuten viele Daten darauf hin, dass das BIP 2006 hierzulande langsamer gestiegen ist als im übrigen Bundesgebiet. Bereits 2005 lag das Wachstum um 0,2%-Punkte unter dem Bundesdurchschnitt. In diesem Zusammenhang ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die inzwischen revidierten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder das Wirtschaftswachstum Nordrhein-Westfalens im Verhältnis zu dem in Deutschland insgesamt etwas ungünstiger ausweisen als die Daten, die unserem letzten Bericht zu Grunde lagen (Kasten). Der Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder geht für das erste Halbjahr 2006 von einer Zunahme des BIP um 1,5%, womit Nordrhein-Westfalen sogar um 0,5 Prozentpunkte hinter dem Wachstum im Bundesgebiet zurückbliebe. Allerdings sind diese ersten Angaben erfahrungsgemäß mit großen Unsicherheiten behaftet. Manches deutet darauf hin, dass vor allem Sondereffekte zu der relativ ungünstigen Entwicklung im ersten Halbjahr beigetragen haben. So brach die Bauproduktion im ersten Quartal stärker ein als in anderen Bundesländern. Zudem kam es aufgrund eines Brandes zu einem Produktionsausfall in der Stahlindustrie, auf die ein hoher Anteil der nordrhein-westfälischen Industrieproduktion entfällt. Seit dem Frühjahr erhöhten sich Auftragseingang, Umsatz und Produktion in der nordrhein-westfälischen Industrie jedoch in ähnlichem Maße wie im übrigen Deutschland.

Schaubild 1

Indikatoren zur Konjunktur in Nordrhein-Westfalen

2001 bis 2006



Eigene Berechnungen nach Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und der Landesarbeitsagentur Nordrhein-Westfalen. – ¹1995 = 100 umbasiert auf 2000 = 100. – ²Die Erhebung der Einzelhandelsumsätze wurde 2004 auf einen neuen Berichtskreis umgestellt, wodurch sich zu Beginn des Jahres ein Niveausprung ergab. Die dünne Linie markiert die Tendenz, die sich bei einer nachträglichen Korrektur ergeben hätte.

Triebfedern der Konjunktur waren auch in Nordrhein-Westfalen die Investitionen und die Ausfuhr; letztere legte (nominal) um etwa 10% zu. Dies führte dazu, dass sich insbesondere die Produktion von Vorleistungsgütern und von Maschinen überaus kräftig belebte, letztere sogar stärker als im Bundesdurchschnitt. Zuwächse gab es auch bei der Herstellung von Ge- und Verbrauchsgütern. Insgesamt dürfte sich die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Nordrhein-Westfalen 2006 um etwa 4,2% erhöht haben. Vor einem Jahr hatten wir mit einer Steigerung um nur 3,5% gerechnet.

Kasten

Zur Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Bereits seit 2005 wird die deutsche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung nach einer für alle Länder der EU vereinheitlichten Konzeption berechnet. Im Februar 2006 stellte der Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder auch die regionale Gesamtrechnung auf die gleiche methodische Basis um und veröffentlichte entsprechend revidierte Daten für den Zeitraum von 1991 bis 2005¹. Damit erfüllt der Arbeitskreis die Verpflichtung gegenüber der EU, die Gesamtrechnung auf Länderebene an das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) anzupassen. Derart harmonisierte Daten sind erforderlich, um besser Fördergebiete abgrenzen und die Verwendung der Mittel der Struktur- und Kohäsionsfonds kontrollieren zu können. Im Folgenden sollen die aus regionaler Perspektive wichtigsten Änderungen erläutert werden².

Einführung der Vorjahrespreisbasis

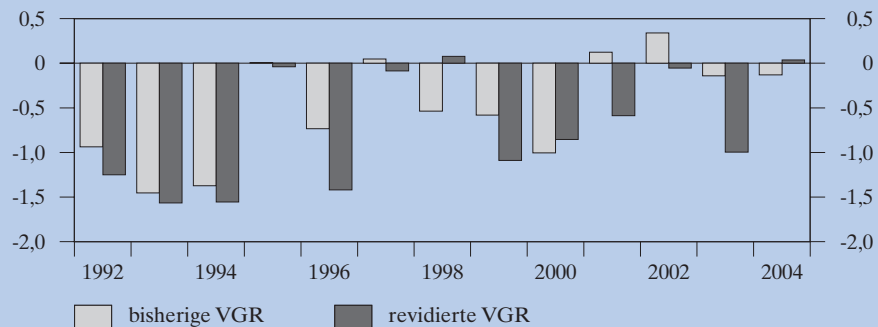
Bislang wurde das reale BIP des Bundes und der Länder in konstanten Preisen eines Basisjahres (Festpreisbasis) dargestellt. Das Basisjahr wurde in der Regel alle fünf Jahre angepasst, um Veränderungen der relativen Preise Rechnung zu tragen. Die letzte Änderung auf Länderebene fand Anfang 2001 mit dem Übergang zum Basisjahr 1995 statt. Nunmehr wird das reale BIP ausgehend von einer jährlich wechselnden Preisbasis ermittelt und in Preisen des jeweiligen Vorjahres (Vorjahrespreisbasis) ausgedrückt. Damit entstehen zunächst periodenspezifische Messziffern. Aus ihnen kann durch Verkettung der jährlichen Volumenänderungen (chain-linking) eine Zeitreihe verketteter Mengenindizes abgeleitet werden.

Vorteil der neuen Konzeption ist, dass Veränderungen der relativen Preise (z.B. die Verteuerung von Stahl in den vergangenen Jahren) direkt im realen BIP seinen Niederschlag findet und nicht erst nach Jahren beim Wechsel des Basisjahres. Ihr wesentlicher Nachteil ist, dass die verketteten Volumenwerte nicht addiert werden können. Dies bedeutet, dass sich das regionale BIP

Schaubild 2

Reales Bruttoinlandsprodukt Nordrhein-Westfalens nach bisheriger und revidierter Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

1992 bis 2004; Differenz der Veränderungsrate zum Bundesgebiet in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sowie des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen.

¹Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Hrsg.) (2006), Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West-Großraum-Regionen Deutschlands 1991 bis 2005. Reihe 1, Band 1.

²Darüber hinaus nutzt die amtliche Statistik seit der Umstellung der VGR verstärkt hedonische Preismessziffern zur Deflationierung.

nicht mehr als Summe der sektoralen Wertschöpfung und das deutsche BIP nicht mehr als Summe der Länderergebnisse errechnen lässt.

Geänderte Erfassung der Bankdienstleistungen

Der Wert der Bankdienstleistungen (FISIM = **F**inancial **I**ntermediation **S**ervices **I**ndirectly **M**easured) wurde bisher als „unterstellte Bankgebühr“ aus der Differenz zwischen dem gesamtwirtschaftlichem Zinsaufwand und dem Zinsertrag errechnet und pauschal den Vorleistungen zugerechnet. Dadurch beeinflussten Bankdienstleistungen nicht das BIP-Niveau. Nunmehr werden sie den Wirtschaftseinheiten zugeordnet, die Bankdienste in Anspruch nehmen. Soweit dies beispielsweise private Haushalte sind, werden sie dem privaten Konsum zugerechnet. Dadurch erhöht sich das Inlandsprodukt bzw. das Nationaleinkommen. Lediglich jene Bankdienstleistungen, die von produzierenden Wirtschaftseinheiten nachgefragt werden, stellen weiterhin Vorleistungskäufe dar. Welche Konsequenzen dies für das regionale BIP hat, lässt sich allerdings nicht sagen, da die Änderungen nicht im Einzelnen ausgewiesen werden.

Wie dem auch sei, die Revisionen hatten zur Folge, dass die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ein geändertes Bild der wirtschaftlichen Entwicklung Nordrhein-Westfalens im Vergleich zum Bundesgebiet zeichnet (Schaubild 2). Das Wirtschaftswachstum des Landes bleibt nun im Durchschnitt des Zeitraums 1991 bis 2004 um 0,8%-Punkte hinter dem im Bundesgebiet zurück gegenüber 0,5%-Punkten nach der alten Rechnung. Im Zeitablauf wird aber auch nach den neuen Daten der Wachstumsabstand geringer.

Die Bauproduktion nahm auch in Nordrhein-Westfalen nach einem lang anhaltenden Rückgang wieder deutlich zu. Der Anstieg dürfte mit 3,1% etwas hinter dem in Deutschland (3,6%) zurückbleiben, insbesondere weil es im ersten Quartal wohl witterungsbedingt einen besonders ausgeprägten Rückgang gegeben hatte. Im Dienstleistungssektor, in dem die Wertschöpfung 2005 nur um 0,6% gestiegen war, ist die Produktion 2006 wohl um rund 1,5% ausgeweitet worden. Die Beschäftigungsentwicklung signalisiert Zuwächse insbesondere bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, im Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung und in einigen Bereichen des Handels (Tabelle).

Insgesamt erwarten wir für Nordrhein-Westfalen 2006 einen Anstieg des BIP um 2,1% (Schaubild 3). Unsere Prognose von vor einem Jahr (1,5%) wird damit spürbar übertroffen. Entgegen unserer damaligen Einschätzung bleibt der Zuwachs aber recht deutlich hinter dem in Deutschland (2,5%) zurück, selbst wenn sich die Zunahme der Produktion in der zweiten Jahreshälfte spürbar beschleunigt haben dürfte.

Die Lage auf dem nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt hat sich deutlich gebessert. Die Zahl der Arbeitslosen sank bis Ende 2006 um 100 000 und liegt wieder unter einer Million. Die Arbeitslosenquote ging im Jahresdurchschnitt von 11,2% auf 10,7% zurück. Die Teuerung war mit 1,4% geringer als in Deutschland insgesamt (1,7%). Dabei stiegen die Energiepreise etwas stärker, die Preise der meisten anderen Konsumgüter und die Mieten im freien Wohnungsbau etwas weniger als im übrigen Bundesgebiet.

Tabelle

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in ausgewählten Bereichen¹

2005 bis 2007; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Nordrhein-Westfalen			Deutschland		
	2005	2006 ^s	2007 ^s	2005	2006 ^s	2007 ^s
Bruttoinlandsprodukt	0,7	2,1	1,6	0,9	2,5	1,9
Bruttowertschöpfung						
Alle Produktionsbereiche	0,9	2,2	1,7	1,1	2,6	1,9
Produzierendes Gewerbe	1,5	3,7	3,2	2,0	5,4	4,0
darunter:						
Verarbeitendes Gewerbe	2,5	4,2	3,7	3,3	5,9	4,5
Bergbau und Energie	-4,2	-2,7	-1,5	-5,0	-2,1	-1,0
Baugewerbe	-2,7	3,1	2,2	-3,4	3,6	2,7
Tertiärer Sektor	0,6	1,6	1,0	0,8	1,5	1,1
darunter:						
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	0,5	2,9	2,1	1,3	3,2	2,6
Finanzierungs- und Unternehmensdienstleister	1,6	2,2	1,5	1,1	1,5	1,0
Öffentliche und Private Dienstleister	-0,4	-0,3	-0,4	-0,1	0,1	-0,1

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. – ¹Real, in Preisen des Vorjahres. – ^sEigene Schätzung.

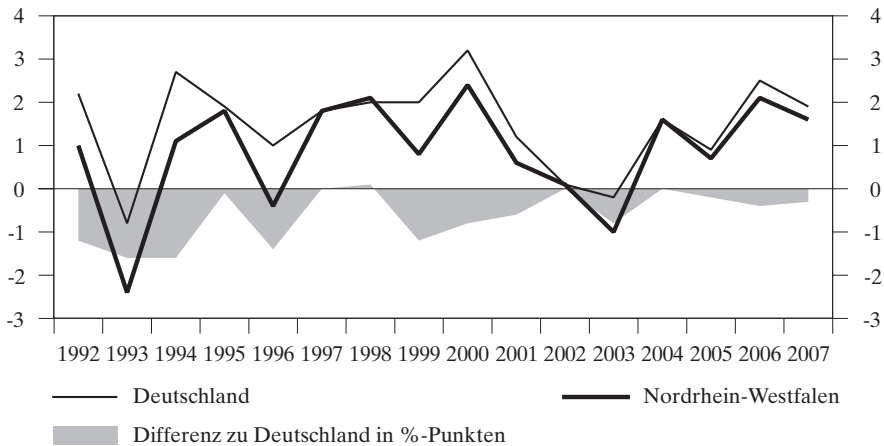
5. Produktionsanstieg in NRW wird 2007 gebremst

Wegen der Belastungen durch die Finanzpolitik und der langsameren Gangart der Weltkonjunktur ist auch für Nordrhein-Westfalen 2007 mit einer schwächeren Expansion zu rechnen. Allerdings dürfte sich der Aufschwung in der Grundtendenz fortsetzen, insbesondere weil mit einem weiterhin robusten Wachstum der Inlandsnachfrage zu rechnen ist. Die Investitionen dürften erneut lebhaft ausgeweitet werden, da die Kapazitäten unverändert hoch ausgelastet und die Finanzierungsbedingungen günstig sind; zudem gelten noch bis zum Jahresende höhere Abschreibungssätze. Diese Einschätzung korrespondiert damit, dass nach den jüngsten Umfragen des DIHT die Erwartungen der Unternehmen so positiv wie seit langem nicht mehr sind. Das gilt selbst für die Bauwirtschaft, die ein Anhalten der Aufwärtstendenz erwartet. Dies dürfte insbesondere für den Wirtschaftsbau gelten, während der Wohnungsbau – wie unten ausgeführt – voraussichtlich wohl wieder lahmen wird, vor allem wegen der Mehrwertsteueranhebung. Aus dem gleichen Grund sind auch die Ausichten für die Hersteller von Konsumgütern und die Anbieter von Dienstleistungen für private Haushalte weniger günstig. Im Einzelhandel und anderen konsumnahen Dienstleistungsbranchen dürfte die Wertschöpfung real sogar sinken. Allerdings wirkt sich die bessere Lage am Arbeitsmarkt allmählich stabilisierend aus. Alles in allem erwarten wir für Nordrhein-Westfalen einen Anstieg des BIP im Jahr 2007 um 1,6%. Damit verkleinert sich der Abstand in den Zuwachsraten zum Bundesgebiet (1,9%) wieder etwas.

Schaubild 3

Reales Bruttoinlandsprodukt in Nordrhein-Westfalen und Deutschland

1992 bis 2007; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Eigene Berechnungen.

6. Industrieproduktion steigt 2007 leicht verlangsamt

Weil der Aufschwung wesentlich von den Investitionen und den Ausfuhren getragen wurde, wuchs die industrielle Erzeugung in Nordrhein-Westfalen 2006 deutlich rascher als das BIP. Für den Jahresdurchschnitt zeichnet sich eine Zunahme um etwa 4,2% ab. Besonders ausgeprägt war der Anstieg bei den Vorleistungsgütern, was angesichts der angesprochenen Struktur des Wachstums nicht untypisch ist. Die Produktion von Ge- und Verbrauchsgütern erhöhte sich ebenfalls beschleunigt. Maßgeblich dafür waren neben der Auslandsnachfrage vor allem Sondereinflüsse wie die Fußballweltmeisterschaft und Vorzieheffekte infolge der anstehenden Mehrwertsteuererhöhung.

Im neuen Jahr dürfte sich das Wachstumstempo etwas verlangsamen. Bei der von uns angenommenen Fortsetzung des Investitionsaufschwungs und der weiterhin recht lebhaften, wenn auch langsamer wachsenden Auslandsnachfrage sind bei Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten nochmals recht hohe Zuwächse zu erwarten. Die Produktion von Konsumgütern dürfte hingegen in einigen Branchen aus den genannten Gründen sogar sinken. Insgesamt prognostizieren wir für 2007 eine Zunahme der Industrieproduktion um 3,7%.

Die Erzeugung von *Vorleistungsgütern* stieg im abgelaufenen Jahr um 6,9% und trug so erneut wesentlich zum Wachstum des Verarbeitenden Gewerbes bei (Deutschland: 7,8). Der Bereich Metallerzeugung und -verarbeitung ex-

pandiierte sogar mit zweistelligen Raten – und dies, obwohl die Stahlindustrie an der Kapazitätsgrenze arbeitet und es mehrfach durch Betriebsstörungen zu Produktionsausfällen gekommen war. Die Stahlbe- und -verarbeiter, wie die Hersteller von Schmiede-, Press- und Stanzteilen sowie von oberflächenveredelten Erzeugnissen, deckten sich offenbar im Ausland mit Vorprodukten ein oder bauten Lagerbestände ab. Sie steigerten nämlich ihre Produktion stärker als die Stahlindustrie selbst. Auch die wieder lebhaftere Bautätigkeit trug zu der starken Erhöhung der Vorleistungsgüterproduktion bei. Sie bewirkte sowohl im Metallbereich (Profilstähle, Röhren und Baubeschläge) als auch im Bereich der Steine und Erden (Zement, Kalk, Ziegel und Baukeramik) eine deutliche Zunahme der Erzeugung. Für die Chemische Industrie ergab sich hingegen ein nur geringer Produktionsanstieg. Allerdings spricht einiges dafür, dass die Daten derzeit aufgrund der anhaltenden Umstrukturierung dieses Sektors, die ihren Niederschlag in Firmenzusammenschlüssen und der Ausgründung von Unternehmensteilen findet, nicht sehr aussagekräftig sind. Jedenfalls treten zum Teil kaum erklärbare Diskrepanzen zwischen den Angaben für Nordrhein-Westfalen und das Bundesgebiet auf.

Da sich die konjunkturellen Triebkräfte 2007 voraussichtlich nur wenig ändern, ist für die Produktion von Vorleistungsgütern eine weitere kräftige Zunahme zu erwarten. Im Jahresverlauf dürften die Zuwachsraten zwar geringer werden, aufgrund des hohen Jahresendstandes von 2006 dürfte die durchschnittliche Zuwachsrate 2007 gleichwohl 6,1% betragen haben (Deutschland 6,6%).

Deutlich aufwärtsgerichtet war die Erzeugung von *Investitionsgütern*. Im Allgemeinen blieb der Zuwachs etwas hinter dem im übrigen Bundesgebiet zurück. Eine Ausnahme bildet jedoch der Maschinenbau, dessen Produktion in Nordrhein-Westfalen um fast 10% zulegte. Über den generellen Investitionsaufschwung im Inland hinaus wurde die Branche dadurch begünstigt, dass hierzulande die Fertigung von Industrieanlagen, Kraftwerks- und Energieerzeugungseinrichtungen sowie Bergbaumaschinen einen wichtigen Produktionsschwerpunkt bildet, die insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern sehr gefragt sind. Vom Exportgeschäft profitierten auch die Hersteller von Textil- und von Landmaschinen. Werkzeug- und andere Maschinen für die industrielle Fertigung sowie Baumaschinen wurden vor allem ins Inland und in die EU geliefert. Kurzum, die Fertigung nahm in fast allen Sparten des Maschinenbaus kräftig zu, der eine der wenigen Industriebranchen war, die die Beschäftigung erhöhte.

Die Automobilproduktion in Nordrhein-Westfalen erreichte dagegen kaum mehr als das Vorjahresniveau. Maßgeblich dafür war, dass das Inlandsgeschäft schwach blieb und der Export für nordrhein-westfälische Automobilproduzenten traditionell eine geringere Bedeutung hat, da sie, als Tochtergesell-

schaften amerikanischer Konzerne, kaum in die USA liefern, den immer noch größten Automobilmarkt der Welt. Die Produktion von Lastkraftwagen, die in Deutschland kräftig zunahm, hat für Nordrhein-Westfalen eine geringe Bedeutung. Im Bereich der Elektrotechnik machte sich dämpfend bemerkbar, dass die Fertigung von Büromaschinen, EDV-Geräten und Gütern der Nachrichtentechnik vermehrt ins Ausland verlagert wurde. Insgesamt dürfte sich die Produktion der Investitionsgüterhersteller in NRW um 2,5% erhöht haben (Deutschland: 6%).

Im begonnenen Jahr rechnen wir mit einem weiteren Anstieg der Erzeugung von Investitionsgütern. Während der Straßenfahrzeugbau und die Elektrotechnik nur geringe Zuwächse erzielen dürften, wird die Produktion im Maschinenbau weiterhin deutlich zulegen. Die beträchtlichen Auftragsbestände aus dem Ausland deuten darauf hin, dass der Export zumindest vorerst rege bleiben dürfte. Da aufgrund der günstigen Finanzierungs- und Abschreibungsbedingungen der Investitionsaufschwung voraussichtlich anhält, erwarten wir bei den Investitionsgütern einen weiteren Anstieg der Produktion um 2% (Deutschland: 5%).

Auch die Produktion von Konsumgütern nahm im Verlauf des vergangenen Jahres zu. Die Gebrauchsgüterhersteller profitierten vor allem von einer höheren Nachfrage aus dem Ausland. In den ersten neun Monaten von 2006 steigerten sie ihre Fertigung um nicht weniger als 6% gegenüber dem Vorjahr. Allerdings war bei ihnen das Minus im Abschwung auch besonders groß gewesen. Angesichts der heterogenen Zusammensetzung dieses Industriezweiges ergibt sich jedoch kein einheitliches Bild. So betrug der Zuwachs bei optischen und fotografischen Geräten etwa 30%, bei elektrischen Haushaltsgeräten 10%. In der Möbelindustrie, der in Teilen des Landes eine beachtliche Bedeutung zukommt und die seit Mitte der neunziger Jahre um rund ein Drittel geschrumpft ist, lag die Produktion um knapp 5% über der im Vorjahr. Hier sind die Aufträge aber seit der Jahreswende 2005/06 im saisonbereinigten Verlauf um mehr als 15% gestiegen, was sowohl mit der Wende am Bau zusammenhängen mag als auch mit Vorzieheffekten aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung. Die Produktion von Verbrauchsgütern, die im Konjunkturverlauf weniger schwankt, hat 2006 bis September nur um rund 2% zugenommen.

Die Entwicklung der Produktion von Konsumgütern dürfte in den letzten Monaten von 2006 wie auch zu Jahresbeginn 2007 wesentlich davon bestimmt werden, in welchem Maße private Haushalte größere Anschaffungen vorziehen, um von der noch niedrigeren Mehrwertsteuer zu profitieren. Dieser Effekt ist allerdings, zumal auf Landesebene, schwer zu quantifizieren. Für Gesamtdeutschland schätzen wir das Volumen vorgezogener Käufe auf rund 2 Mrd. €¹. Wie weit diese sich in einer höheren Produktion niederschlagen,

¹ Döhrn, R. et al. (2006), Aufschwung kräftigt sich. *RWI: Konjunkturberichte* 57 (1): 40–41.

hängt davon ab, welcher Teil aus Importen befriedigt wird. Alles in allem dürfte der Effekt, unterstellt man eine Importquote bei den relevanten Gütern von 40%, nur wenig mehr als 1 Mrd. € betragen, und davon entfällt wiederum nur etwa ein Viertel auf nordrhein-westfälische Fertigung. Dies trägt gleichwohl dazu bei, dass die Produktion in der nordrhein-westfälischen Konsumgüterindustrie 2006 voraussichtlich um 3,1% zugenommen hat (Gebrauchsgüter 7,1%, Verbrauchsgüter 1,9%).

Die Perspektiven für 2007 sind weniger rosig. Die Nachfrage aus dem Ausland lässt voraussichtlich etwas nach; die Inlandsnachfrage wird durch die Maßnahmen der Finanzpolitik gedrückt, so dass trotz steigender Beschäftigung die Realeinkommen nur wenig steigen. Zudem fallen diejenigen Käufe aus, die vorgezogen worden waren. Für die Konsumgüterindustrie bedeutet dies, dass sie bestenfalls mit einem Produktionswachstum von 0,5% rechnen kann (Deutschland: 0,8%), wobei die Gebrauchsgüterindustrie (1,2%) deutlich höhere Zuwächse aufweist als die Verbrauchsgüterindustrie (0,2%).

7. Wende in der Bauwirtschaft

Die Bauwirtschaft Nordrhein-Westfalens dürfte wie von uns vor einem Jahr erwartet 2006 wieder einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum des Landes geleistet haben. Der witterungsbedingte Rückgang der Produktion im Bauhauptgewerbe fiel zwar hierzulande stärker aus als in Deutschland. Im Frühjahr war jedoch ein regelrechter Auftragsschub zu verzeichnen (Schaubild 4).

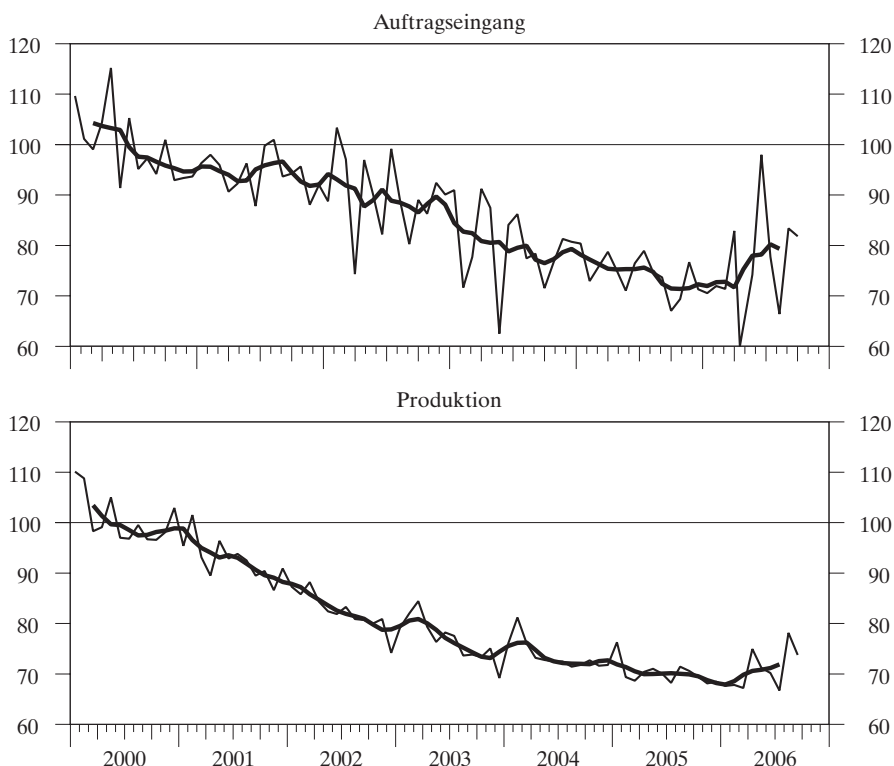
Die Gründe für die Besserung sind vielfältig. Konjunkturelle Einflüsse vermischten sich mit einer Reihe von Sonderfaktoren. Im Wohnungsbau dominieren letztere. In der zweiten Hälfte von 2005 waren vor der Abschaffung der Eigenheimzulage noch zahlreiche Bauanträge gestellt worden, die 2006 abgearbeitet wurden, zumal die Finanzierungsbedingungen noch günstig sind. Hinzu kommt, dass staatliche Förderprogramme zur Erhöhung der Energieeffizienz wegen der kräftigen Energieverteuerung verstärkt Zuspund fanden. Insbesondere dem Ausbaugewerbe dürften die steuerliche Absetzbarkeit von Handwerkerleistungen sowie die bevorstehende Mehrwertsteuererhöhung Impulse gegeben haben. Dämpfend auf den Mietwohnungsbau wirkte das Überangebot an Wohnungen in einigen Regionen. Per saldo wurden im Durchschnitt der ersten drei Quartale 2006 2,5% mehr Wohnungen fertig gestellt als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Dynamik im Wirtschaftsbau hat hingegen vorwiegend konjunkturelle Gründe. Mit steigender Auslastung der Produktionskapazitäten wurden häufig Erweiterungen oder Neubauten von Betriebs- und Bürogebäuden notwendig. Wieder steigende Preise für Gewerbeimmobilien deuten zudem darauf

Schaubild 4

Auftragseingang und Produktion im Bauhauptgewerbe in Nordrhein-Westfalen

2000 bis 2006; 2000 = 100, saisonbereinigter Verlauf, geglättet mit gleitenden 4-Quartalsdurchschnitten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

hin, dass die Angebotsüberhänge inzwischen wohl weitgehend abgebaut sind². Vor diesem Hintergrund nahm die Produktion gewerblicher Bauten in Nordrhein-Westfalen in den ersten neun Monaten um 6,5% zu. Im Tiefbau war allerdings nochmals ein Rückgang um 2,5% zu verzeichnen. Im öffentlichen Bau setzte sich der Rückgang zwar fort. Er hat sich aber dank der verbesserten Haushaltslage der Kommunen abgeschwächt. Alles in allem dürfte die Wertschöpfung im Baugewerbe in Nordrhein-Westfalen 2006 um etwa 3% gestiegen sein (Deutschland: 3,6%).

² Nach Erhebungen des Immobilienverbandes Deutschland (IVD) sind die Büromieten in Großstädten ab 300 000 Einwohner zwischen Mitte 2005 und 2006 um 2,5% gestiegen. IVD (Hrsg.), Je größer die Stadt, desto besser der Markt. Pressemitteilung vom 23. Oktober 2006. www.ivd.net. Download am 1. Dezember 2006.

Für 2007 zeichnet sich ein Anhalten der Aufwärtsbewegung am Bau ab. Im Wohnungsbau sind zwar geringere Zuwächse zu erwarten, da der Schub die wegen der Mehrwertsteuererhöhung vorgezogenen Baumaßnahmen fehlen und die Bauanträge, die im Vorfeld der Abschaffung der Eigenheimzulage gestellt wurden, allmählich abgearbeitet sein dürften. Für den Wirtschaftsbau rechnen wir hingegen bei dem voraussichtlich anhaltenden Investitionsaufschwung und wegen des mittlerweile hohen Auftragsbestands mit weiterhin kräftigen Steigerungen. Im öffentlichen Bau ist nach Jahren des Rückgangs erstmals wieder mit einer Zunahme zu rechnen, da die unerwartet hohen Einnahmen aus der Gewerbesteuer vielen Kommunen mehr finanziellen Spielraum verschaffen. Insgesamt prognostizieren wir für 2007 eine Zunahme der Wertschöpfung der Bauwirtschaft um 2,2% (Deutschland 2,7%).

8. Dienstleistungssektor wächst langsamer als Industrie

Der Aufschwung war bisher von den Exporten und den Investitionen getragen und begünstigte daher die Industrie stärker als den Dienstleistungssektor. Dessen Wertschöpfung expandierte daher in Deutschland nur unterdurchschnittlich. Dies dürfte auch für Nordrhein-Westfalen gelten, auch wenn dazu nur unvollständige Informationen vorliegen, da nur für wenige Bereiche des Dienstleistungsgewerbes unterjährige Daten zur Produktion veröffentlicht werden.

Kaum Zuwächse dürfte es in den Bereichen Einzelhandel und Gastgewerbe gegeben haben. Sie litten unter der geringen Zunahme der verfügbaren Einkommen. Der Umsatz im Einzelhandel stagniert seit Jahren mehr oder weniger. In den ersten acht Monaten von 2006 lag er preisbereinigt nur um 0,3% über dem im Jahr davor. Das Gastgewerbe erhielt im Sommer einen Schub durch die Fußball-Weltmeisterschaft, verzeichnete aber in der Grundtendenz ebenfalls keine nennenswerten Zuwächse.

Für den Verkehrssektor lassen die vorliegenden Indikatoren eine beachtliche Produktionssteigerung vermuten. Er dürfte zum einen von der guten Industriekonjunktur profitiert haben. So wuchs der Güterumschlag in nordrhein-westfälischen Binnenhäfen im ersten Halbjahr um 2,2%. Dabei erhöhte sich der Containerversand um rund 15%. Das Luftfrachtaufkommen stieg in den ersten drei Quartalen um annähernd 10%. Zum anderen wurden wieder mehr Reisen getätigt. Das Passagieraufkommen auf nordrhein-westfälischen Flughäfen wuchs von Januar bis September um 6,4% gegenüber dem Vorjahr.

Zu anderen Dienstleistungssektoren liegen kaum Angaben vor. Hier erlaubt in erster Linie die Beschäftigtenstatistik Rückschlüsse auf die Produktion. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor Nordrhein-Westfalens ist in den ersten drei Quartalen des Jahres 2006

um 0,8% gestiegen, das ist etwa die gleiche Rate wie im Bundesgebiet. Im Jahresverlauf beschleunigte sich der Anstieg; im dritten Quartal wurde der Beschäftigungsstand des Vorjahres bereits um 1,4% übertroffen.

Dies alles lässt darauf schließen, dass die mit dem Konjunkturaufschwung auch die Produktion im tertiären Sektor beschleunigt gewachsen ist. Im Jahresdurchschnitt 2006 dürfte sie um 1,6% zugenommen haben. Das ist – wie schon zumeist in der Vergangenheit – etwas stärker als im Bundesgebiet (1,5%).

Auch für das neue Jahr erwarten wir, dass die Expansion des Dienstleistungssektors hinter der des Produzierenden Gewerbes zurück bleibt. Dämpfend wirken die konsumnahen Dienste, die unter dem Kaufkraftentzug durch die Finanzpolitik leiden. Bei den Dienstleistungen für Unternehmen dürfte es weiterhin deutliche Zuwächse geben. Diese werden im Verkehrssektor aber bei nachlassendem Exportwachstum aber wohl geringer werden. Vor diesem Hintergrund prognostizieren wir für das Dienstleistungsgewerbe in Nordrhein-Westfalen 2007 eine um 1,0% höhere Wertschöpfung (Deutschland: 1,1%).

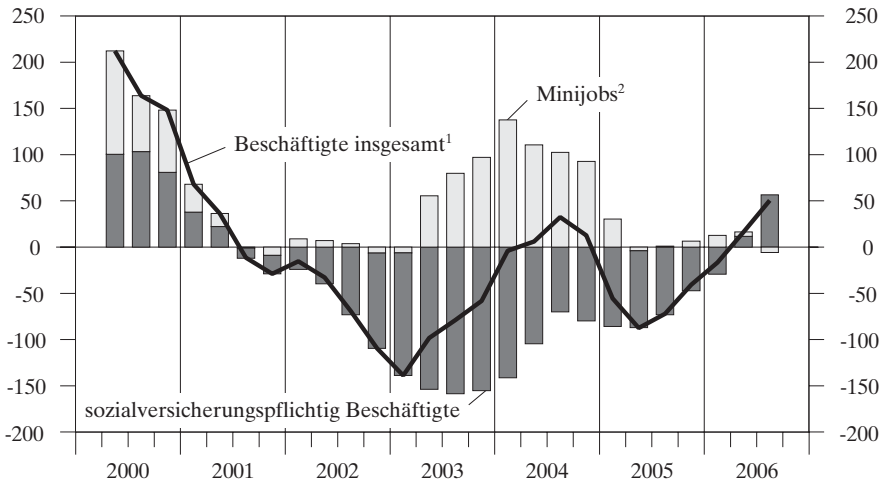
9. Steigende Nachfrage nach Arbeitskräften

Der Konjunkturaufschwung machte sich auch in Nordrhein-Westfalen auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Bereits seit dem Jahresbeginn nimmt die Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung saisonbereinigt zu, wenn auch etwas langsamer als in Deutschland insgesamt. In den Dienstleistungsbereichen waren kräftige Zuwächse zu verzeichnen, vor allem bei den Unternehmensdienstleistungen sowie im Sektor Handel und Verkehr. Dagegen stagnierte die Zahl der Arbeitnehmer in der Industrie zuletzt. Im Baugewerbe nahm sie nochmals ab³. Bis zur Jahresmitte lag die Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gleichwohl unter der im Vorjahr, der zuletzt verfügbare Wert vom September übertrifft jedoch den Wert von 2005 bereits um 50 000 (Schaubild 5). Für den Jahresdurchschnitt rechnen wir mit einer Zunahme um 20 000. Da sich zudem die Zahl der Arbeitnehmer in Mini- und Ein-Euro-Jobs leicht erhöht hat und bei den Selbständigen von einer weiteren Zunahme auszugehen ist, dürfte die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt im Jahresdurchschnitt von 2006 um etwa 40 000 bzw. 0,5% gestiegen sein, gegenüber einer Zunahme um 0,6% in Deutschland.

³ Der Rückgang in diesen Bereichen ist jedoch zu relativieren. Die Arbeitnehmerüberlassung wird nach der Wirtschaftszweigesystematik (WZ 2003) bei den Unternehmensdienstleistungen erfasst, unabhängig davon, an welche Branchen die Arbeitskräfte ausgeliehen werden. Da die Leiharbeit im Produzierenden Gewerbe stark an Bedeutung gewonnen hat, dürfte sich die Beschäftigung in der Industrie und im Baugewerbe günstiger entwickelt haben als es in den Daten zum Ausdruck kommt. Der Beschäftigungsaufbau bei den Unternehmensdienstleistern dürfte dagegen überzeichnet sein.

Schaubild 5

Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen
2000 bis 2006; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000 Personen



Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit. –¹Summe aus sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten. –²Zahlen für das dritte Quartal 2006 geschätzt auf der Grundlage von Daten der Bundesknappschaft.

Der Beschäftigungsaufbau in Nordrhein-Westfalen ist umso erfreulicher, als im Gegensatz zu den vergangenen Jahren dabei arbeitsmarktpolitische Maßnahmen eine geringe Rolle gespielt haben. Die Zahl der Ein-Euro-Jobs stagniert seit April bei 46 000. Bei den Ich-AG's ist sogar ein leichter Rückgang zu beobachten, seit diese Förderung der Selbständigkeit im August durch den Gründungszuschuss abgelöst wurde. In ihm wurden das bisherige Überbrückungsgeld und der Existenzgründungszuschuss zusammengelegt. Die neue Regelung befindet sich noch in ihrer Einführungsphase, während die bisherigen Maßnahmen auslaufen, was zu der geringeren Zahl der Geförderten führt.

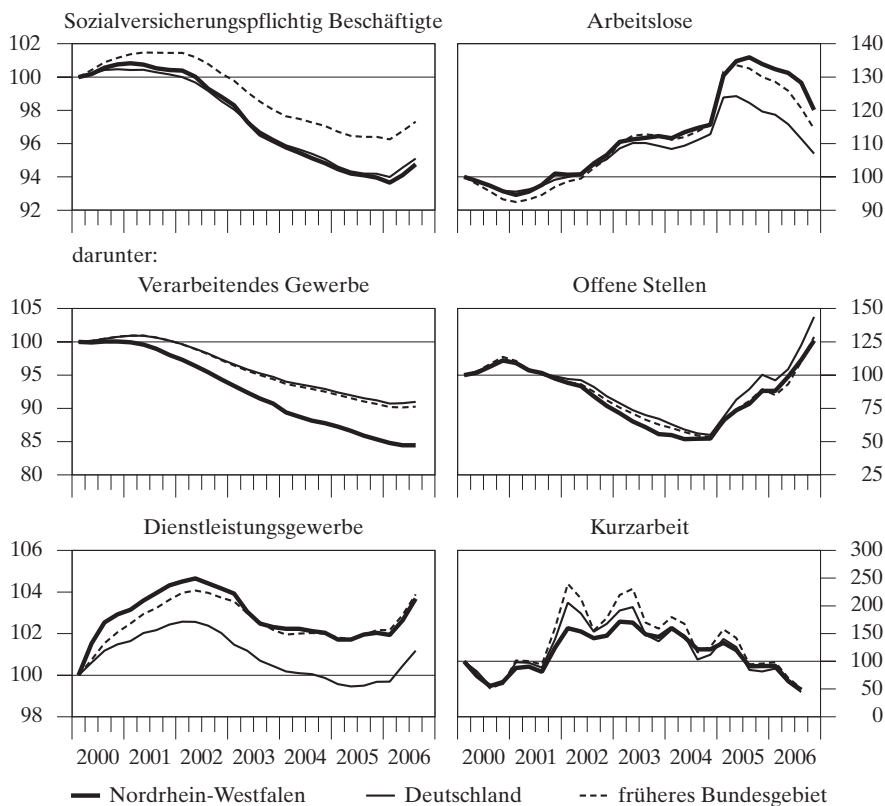
Für den Prognosezeitraum erwarten wir ein Anhalten des Beschäftigungsaufbaus. Darauf deutet zum einen hin, dass die Zahl der Kurzarbeiter auf den niedrigsten Stand seit 1998 gesunken ist. Dies weist auf gesunkene Personalreserven in den Unternehmen hin. Zum anderen hat sich die Zahl der Offenen Stellen, ein wichtiger Indikator für die Nachfrage nach Arbeitskräften, spürbar erhöht (Schaubild 6).

Allerdings dürften die Zuwächse in dem Maße geringer werden, wie die Produktion langsamer zunimmt. In konsumabhängigen Bereichen, nicht zuletzt im Einzelhandel, könnte es sogar vorübergehend zu einem Arbeitsplatzabbau

Schaubild 6

Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und dem früheren Bundesgebiet

2000 bis 2006; 2000 = 100



Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes.

kommen. Positiv auf die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen dürfte allerdings wirken, dass die Arbeitskosten durch die Verringerung der Sozialbeiträge sinken. Für den Jahresdurchschnitt 2007 erwarten wir einen Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen in Nordrhein-Westfalen um etwa 65 000 (0,7%), was allerdings wesentlich auf das hohe Niveau am Ende dieses Jahres zurückzuführen ist.

Die Zahl der Arbeitslosen nahm in der ersten Jahreshälfte von 2006 langsamer ab als im übrigen Bundesgebiet. Dies liegt nicht zuletzt an dem hierzulande deutlich höheren Anteil von Langzeitarbeitslosen (50% gegenüber 43% in Deutschland), die aller Erfahrung nach besonders schwer in Beschäftigung zu bringen sind. Zudem leben hierzulande mehr Menschen in sog. Bedarfge-

meinschaften. Sie stehen häufig dem Arbeitsmarkt nur eingeschränkt zur Verfügung. Beides hatte 2005 dazu geführt, dass die Zahl der registrierten Arbeitslosen bei Inkrafttreten des Hartz-IV-Gesetzes in Nordrhein-Westfalen stärker gestiegen war als im Bundesgebiet. Nun hemmt es den Abbau der Arbeitslosigkeit.

Ungeachtet dessen, sank die Zahl der registrierten Arbeitslosen in der zweiten Jahreshälfte auch hierzulande beschleunigt. Im September lag sie erstmals wieder unter einer Million, wozu in geringem Umfang auch ein erhöhtes Angebot an Qualifizierungsmaßnahmen beitrug. Im Jahresdurchschnitt 2006 dürfte die Arbeitslosenzahl um 43 000 auf 1,015 Mill. gesunken sein. Dies entspricht einem Rückgang der Arbeitslosenquote um 0,5%-Punkte auf 10,7% (Deutschland:10,3%). Für 2007 ist ein langsamerer Abbau der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Im Jahresdurchschnitt dürfte der Rückgang aufgrund des niedrigen Standes am Ende von 2006 etwa 80 000 betragen, die Arbeitslosenquote würde sich damit auf 9,8% verringern.